„Ja, mein Kind," erwiderte der Vater, „das wäre schon recht, wenn wir denselben Passatwind, den wir hier oben haben, bis unter den Äquator behielten; aber Du erinnerst Dich wohl, daß, während er nördlich vom Äquator von Nord-Ost nach Süd-West weht, er südlich davon seine Bahn von Süd-Ost nach Nord-West hat. So wie wir also den Äquator passiert haben und nach jenem kleinen Archipel hinüber halten wollten, den Ihr auf der Karte als Marquesas-Inseln angegeben findet, so hätten wir den Wind gerade entgegen. Wir werden also gleich von Honolulu aus so dicht am Winde segeln, wie nur irgend möglich."

„Dicht am Winde segeln? wie machen wir das?"

„Wenn der Wind gerade dorthin weht, wohin man fahren will," sagte der Vater, „so nennt man das „vor" oder „mit dem Wind fahren"; wenn die Seeleute aber nicht auch mit anderm Wind von der Stelle kommen könnten, so würde es oft ganz unmöglich sein, eine größere Seereise zu machen, denn so, wie man ihn gerade braucht, kann man ihn sich nicht immer bestellen. Deshalb nun sind die Segel an den Masten mit ihren großen Stangen in der Mitte befestigt, damit sie, jenachdem der Wind mehr von der rechten oder linken Seite kommt, darnach gedreht oder gestellt werden können. Kommt dann der Wind gerade von rechts oder links, so kann man noch sehr gut damit geradeaus fahren, und das heißt „mit halbem Winde segeln;" kommt er aber ein kleines wenig mehr von vorn, so geht es wohl immer noch, ist jedoch schon schwieriger, und das nennt man „bei dem Wind oder an dem Wind segeln."

„Und wenn er nun gerade von vorn kommt?" wollte Fritz wissen.

„Nun dann halten die Schiffe," sagte Marie.

„Nein, mein Herz," lachte der Vater, „draußen in der offenen See können sie nicht halten, sie würden sonst zurückgetrieben werden. In diesem Fall segeln sie erst eine Strecke nach rechts, so dicht am Wind, wie sie können, und dann wenden sie ihr Schiff, richten ihre Segel anders und fahren wieder dicht am Wind nach links hinüber, um dadurch wenigstens ein kleines Stückchen vorwärts zu rücken oder doch nicht zurückgetrieben zu werden, und das nennt man in der Seesprache „lavieren". So; jetzt laviert aber in Eure Betten, und morgen wollen wir sehen, welche andere Inseln wir noch besuchen können."

Drittes Kapitel.

Die gefährlichen Inseln.

Am nächsten Abend legte der Vater vor allen Dingen den Kindern die kleine Karte vor und zeigte ihnen, wie sich besonders südlich vom Äquator die meisten Inseln in dicht beieinander liegenden Gruppen von Ost nach West und Nord-West hinüber ziehen. Dazwischen lagen allerdings überall zerstreut einzelne kleine Eilande, und er erklärte ihnen, daß diese sämtlich von sehr geringem Umfang und ohne alle Bedeutung wären, auch oft nur aus nackten Korallen oder blankem Sande bestänben. Die wenigsten von diesen sind auch bewohnt, die meisten

http://publikationsserver.tu-braunschweig.de/get/27818